



8. Jahrgang/Ausgabe 19; Dezember 2016

*Liebe Schülerinnen und Schüler,  
liebe Eltern, sehr geehrte Freunde und  
Förderer der Realschule,*

das Kalenderjahr neigt sich dem Ende, das neue will werden. Die Eltern vieler Grundschul Kinder stehen vor einer wichtigen Entscheidung. An welcher Schule soll das Kind angemeldet werden?

In der Tat, das Mittelzentrum Lemgo liefert innerhalb der Schullandschaft Lippes ein breit aufgestelltes Portfolio. Hauptschule, Realschule, Gymnasium und Kreis Gesamtschule. An der Peripherie wird das Bild durch Gemeinschaft- und Sekundarschule abgerundet. Da fällt die Wahl nicht einfach.

Um die Entscheidung zu erleichtern, haben die weiterführenden Schulen im November in einer zentralen Veranstaltung die Eltern informiert. In einem ersten Baustein wurden sie mit den Profilen der Schulen vertraut gemacht. Eine gute sachliche Grundlage wurde vorbereitet, die Entscheidungsfindung zu erleichtern. Ein zweiter Baustein wird von den Grundschullehrkräften geliefert. Sie erstellten Empfehlungen, aus denen ausführlich der Leistungsstand, das Arbeits- und Sozialverhalten der Grundschul Kinder hervorgeht.

Die in der nächsten Zeit anstehenden „Tage der offenen Tür“ werden das Bild abrunden. Warum dieser Aufwand?

Ziel aller Akteure, ob Eltern, Schulen oder Schulträger muss sein, dass die Kinder nach der Grundschule dort aufschlagen, wo sie Erfolge feiern können, wo sie sich gemäß ihren Fähig- und Fertigkeiten am besten entwickeln. Innerhalb der Informationskette kommt daher den Grundschullehrkräften und ihren Empfehlungen eine besondere Bedeutung zu. Als Schulleiter bin ich immer wieder überrascht, mit welcher Sorgfalt und Akribie die Grundschulkolleginnen hier ihre Arbeit machen.

Ich wünsche allen, die in der Sache entscheiden, dass sie sich von dieser Sorge anstecken lassen.

Haben Sie eine gute Zeit.

*Norbert Fischer*



## Tutor- oder Lernpatensystem?

**Welches System fördert mein Kind ist am nachhaltigsten?**

**Individuelle Förderung hat immer eine Zielrichtung: Sie will die Möglichkeiten der Kinder ausschöpfen und den unterschiedlichen Lernvoraussetzungen Rechnung tragen. Schule muss heute unterschiedliche Herangehensweisen bereitstellen, will sie den Kindern gerecht werden. Die Frage ist, wie reagiert die Realschule in Lemgo auf diese Herausforderung?**

In den letzten Jahren haben sich zwei Bausteine unseres Förderkonzeptes als wichtige Säulen der Förderung herausgestellt. Zu nennen sind da das Tutoren- bzw. das Lernpatensystem. Während das eine fehlende Kenntnisse und Fertigkeiten in den Fächern Deutsch, Mathematik und Englisch in den Fokus nimmt, beschäftigt sich das andere eher mit den Strukturen des Lernens und wie man das Lernen verbessern kann. Und das geht so. Zwei konstruierte Beispiele mögen das zeigen. Max schafft es einfach nicht, in der Lernzeit Material, Bücher und Hefte geordnet bereitzustellen. Seine Arbeitsumgebung wirkt wenig strukturiert. Bevor er ans Lernen kommt, vergeht viel Zeit, weil er sich immer wieder ablenken lässt, viel herumkramt und die Aufgaben wenig gezielt und nachhaltig angeht. Wenn er diese Phase hinter sich hat und endlich ans Arbeiten kommt, fällt es ihm nicht so schwer, die geforderten Aufgaben zu erledigen, nur an diesen Punkt zu kommen, das dauert und dauert.

So wie es Max geht, geht es auch anderen Schülerinnen und Schülern und die Lernpaten helfen, wie man das Lernen auf den Punkt bringt. Sie sollen unsere neuen 5.Klässler unterstützen, ihr Lernen zu organisieren.

Ute wiederum hat versäumt, in den letzten Mathematikstunden genauer nachzufragen, wie man das Distributivgesetz richtig anwendet. Nach außen gibt sie sich sicher, doch je mehr es auf die Klassenarbeit zugeht, macht sich eine Unsicherheit breit, die ihr gar nicht gefällt.

Wenn sie jetzt jemanden hätte, der ihr noch einmal in aller Ruhe an wenigen Beispielen erklärt, wie das Gesetz so richtig funktioniert, dann wäre das Problem erledigt und sie könnte der nächsten Mathematikarbeit gelassen entgegen sehen. Beide Beispiele zeigen auf, dass das Lernen nicht nur gelernt werden will, man muss das Lernen auch organisieren.

An der Realschule stellen wir immer wieder fest, Kinder brauchen Strukturen, um besser lernen zu können und das kann durch Lernpaten vermittelt werden.

Andererseits brauchen Kinder auch Hilfe, wenn Inhalte nicht auf Anhieb verstanden worden sind. Dann können die Tutoren



*Distributionsgesetz anwenden oder Wortarten bestimmen, das ist die Frage.*

angefordert werden. Katarina Bittles, Schulsozialarbeiterin der Realschule, hat auf diese Anforderung schon reagiert und hält Namen von Schülerinnen der oberen Klassen bereit, die dann in die Bresche springen. Gibt eine Fachlehrkraft einen Hinweis, können die Eltern informiert werden und entscheiden.

So gehen Lernpaten- und Tutorensystem Hand in Hand, „unseren Jüngsten“ zu helfen. Den Rest müssen die Kinder selbst erledigen. Aber Hilfen geben, das geht immer.

**Norbert Fischer**